Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

208 (6.9.1878) Beilage zum Ortenauer Boten

Visual Library

Politisches.

Darmstadt, 30. Aug. Die „Hess. Lds.-Ztg." berichtet: Die fürchterliche Schwüle des gestrigen Tages hat leider bei dem auf dem Marsche nach Neu-Ysenburg resp. Offenbach befindlichen Leibgarde-Regiment traurige Wirkungen gehabt. 58 Mann sind marode geworden und mußten Aufnahme im Spital finden; drei blieben leider todt, davon zwei Darmstädter; einer mit Namen Hottes (Sohn des Wirthes) blieb während des Marsches, der andere Namens Hamm (Sohn des Musikers) war beim Eintritt ins Quartier eine Leiche — der dritte (Schroth von Langen) starb bald nach seiner Verbringung im Hospital zu Offenbach.

Berlin, 3. Sept. (Köl.Z.) Der Kronprinz begibt sich morgen Abend 10 Uhr über Stuttgart nach Ulm, um die Truppeninspektion vorzunehmen.

Wien, 2. Sept. (D.Z.) Der neue ernannte deutsche Botschafter für Konstantinopel, Graf Hatzfeld, hatte auf seiner Durchreise in Wien Audienz beim Kaiser und besprach sich auch mit dem Grafen Andrassy. Graf Hatzfeld hatte die Sendung, der östreichischen Regierung zur Durchführung der Besetzung Bosniens und der Herzegowina, mit oder ohne Uebereinkunft mit der Pforte, zu rathen. — Wie man uns aus Konstantinopel telegraphirt, wäre dort der russische Einfluß thätig, um die Pforte gegen die östreichische Besetzung einzunehmen und den Abschluß einer Uebereinkunft im Sinne der östreichischen Forderungen zu hintertreiben. Die Pforte wird russischerseits geradezu zum Kriege mit Oestreich aufgehetzt. — In diplomatischen Kreisen spricht man von der baldigen Ersetzung des Grafen Andrassy durch den Grafen Potocki.

Serajewo, 1. Sept. Das Infanterie-Regiment Sachsen-Meiningen Nr. 46 hat sich bei der Erstürmung von Serajewo ganz besonders ausgezeichnet. Der erste unter den in die Straßen der Stadt Einstürmenden war der Hauptmann Michael Noak de Hunyad. Als er mit zwei in Schwärmen aufgelösten Zügen unter Lieutenant Michael Trost und Vincenz Nataik in die Stadt eindrang, schossen die Türken aus allen Festern u. Thüren u. von Dächern herab. Jedes Haus mußte mit Sturm genommen werden, der Kampf wälzte sich an gewissen Orten von Gemach zu Gemach. Auch Lieutenant Trost drang in ein Zimmer und fand ein zehnjähriges hübsches Mädchen, das mit einem schußbereiten Gewehre den Eintretenden erwartete. Trost riß dem Kinde das Gewehr aus der Hand, ohne ihm etwas zuleide zu thun. In einem andern Hause hieb ein neunjähriger Junge mit einem Handschar um sich, und erst nachdem er einige Infanteristen verwundet hatte, konnte ihm die Waffe entwunden werden. Es ist begreiflich, daß in dem Straßenkampfe viele Weiber und Kinder ums Leben kamen, aber es karakterisirt das Herz unserer Soldaten, daß sie sich nach erfolgter Einnahme der Stadt beeilten, kleinere und größere Summen für die Hinterbliebenen und Leidenden zu sammeln. An 7000 Mohamedaner sind aus der Stadt geflohen. (Közv.)

Ragusa, 3. Sept, (D.Z.) Die mohamedanische Aufrührerbande, welche Trebinje in Schrecken setzt, hat die zum Ragusaner Kreise gehörige dalmatinische Ortsgemeinde Zupa überfallen, wurde aber von den tapfern Bewohnern mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen. Die Türken sollen wie Besessene kämpfen und ihre Wuth keine Grenzen kennen. Die christliche Rajah wird gezwungen, in erster Gefechtslinie zu kämpfen. Wer sich sträubt, wird geköpft.

Cattaro, 3. Sept. (D. Z.) Viele mohamedanische Frauen und Kinder aus Gacko, Metokia, haben sich auf montenegrinisches Gebiet geflüchtet, um bei den bevorstehenden Kämpfen gesichert zu sein. Die Besetzung der Sutorina, wo noch Montenegriner stehen, durch östreichische Truppen wird demnächst erfolgen, ebenso von Bilek und Spizza, welche Orte gleichfalls noch Montenegriner besetzt halten.

Der schwarze Brenner (oder Wurm) der Reben.

Nach den von dem Prof. de Barry in Straßburg mitgetheilten Beobachtungen sind die Kennzeichen dieser Krankheit schwarze Flecken, welche sich an allen grünen Theilen der Pflanze, Zweigen, Gabeln, Blättern und Beeren zeigen, zuerst nur als Punkte; sie greifen dann allmälig um sich und bilden auf den stärkeren Zweigen schwarze Vertiefungen; zartere Theile, Zweigspitzen, Blattstiele werden ganz durchgefressen und welken, wie versengt, ab. An den Trauben dorren die meisten Beeren ab, die anderen reifen nur unvollkommen. Diese Krankheit, die Anthracnose, welche sich auch im südlichen Frankreich und im Waadtlande verheerend gezeigt, hat, wie das Oidium, ihre Ursache in einer Pilzbildung, deren Samen oder Sporen durch die Luft in unendlicher Zahl ausgestreut werden; sie unterscheidet sich aber von dem Traubenschimmel darin, daß ihre schwarzen Fäden unter der Oberhaut zwischen den Zellen eindringen, die Säfte ringsum austrocknend, während die grauen Fäden des Oidiums auf der Oberfläche bleiben, die Beere umstrickend und erstickend. In diesen schwarzen Flecken sieht man schon mit bloßem Auge, besser aber mit der Lupe, kleine weiße Pünktchen, welche das Mikroskop als verzweigte Fadenbüschel zeigt, an deren Ende sich eirunde Zellen, die Früchte oder Sporen des Pilzes, ausscheiden. Diese Sporen sind, wie bei den meisten Pilzarten, von einer gummiartigen Substanz umgeben, durch Wasser schwellen sie an und lösen sich ab; trockenes Wetter ballt und schrumpft sie zusammen, zerstört sie bald. Wenn man einen frisch angegriffenen Zweig in's Wasser taucht, bemerkt das Auge nicht die geringste Trübung, und doch bringt ein Tropfen dieses Wassers, vermittelst Löschpapier auf einen gesunden Zweig gebracht, sicher die schwarzen Flecken des Brenners hervor. So säet sich der Pilz im Sommer aus, wenn Wärme und besonders Feuchtigkeit, Regen, Thau und Nebel seine Entwicklung fördern; im Winter aber geht er nicht zu Grunde; an den zarteren Theilen stirbt er mit denselben ab; aber an stärkeren Zweigen bilden sich Höhlungen, welche von den näheren Zellen wie von einem wulstförmigen Ring umgeben sind, und in denselben entwickeln sich Sporen in Unmenge, es gehen ihrer 700 auf einen Millimeter, welche nur auf die feuchtwarme Witterung des Frühlings warten, um auszuschwärmen. Was sind nun die Mittel, um diesem winzigen Feind entgegenzutreten? Das Wetter hat man nicht in der Hand. Schwefelblüthe hat eine weit geringere Wirkung als gegen den Traubenschimmel, weil die Pilzfäden mehr in tiefer gelegenen Zellen eingeflochten sind. Alles, was man thun kann, ist, für das nächste Jahr alle Ansteckungsherde zu zerstören, indem man alle angegriffenen, gefleckten Zweige ausschneidet und verbrennt. Auch der Traubenschimmel würde sich nicht so verheerend verbreiten wie dieses Jahr, wenn jeder Weinbergsbesitzer alle angegriffene Frucht, wenn der Schwefel sie nicht mehr retten kann, abschneiden und zerstören würde, anstatt sie hängen und ihren giftigen Samen in alle Winde zerstreuen zu lassen.

(Wein-Halle.)

Herzensergießungen eines Buchhändlers.

Der Colporteur.

Von Stadt zu Stadt zieht noch immer der sogenannte Colporteur seine Bahn und nimmt nebenbei auch alle die dazwischen liegenden kleinen Städtchen und Dörfer mit, damit nur so viele Leute wie möglich mit dem literarischen Schund, den er meist gleich mit sich führt und verkauft, beglückt (?) werden.

Sogenannte Sensations-Romane, auch Räuber-, Geistergeschichten und schlüpfrige Romane u. Novellen, das sind zum großen Theil die Sachen, welche er mit sich führt und unter die Leute zu bringen sucht (auf die er arbeitet, nennt es hochtönend der Colporteur): Schriften, welche das Laster und Schandthaten verherrlichen oder die Phantasie der Jugend vergiften, oder aber auch solche, welche die verderblichen Lehren der Socialisten im Volke zu verbreiten suchen, kurzum größtentheils Bücher, die nichts weniger als gut, nichts weniger als volksbildend und veredelnd auf die Subscribenten, welche der Colporteur in allen Volksschichten zu pressen sucht, einwirken, und es ist oft nur eitel Dunst und Flunkerei, was so manche Colportagebuchhandlungen und deren Helfershelfer, die Colporteure, den Leuten von Volksbildung, Volsveredlung und dergleichen schönen Dingen mehr vorschwatzen, die sie mit ihrer Literatur fördern helfen wollen; sie flunkern Sachen vor, die sie gar nicht zu halten gedenken, gar nicht halten können. Dies Alles thun sie natürlich nur meist ihres eigenen Vortheils halber, nur um ihren Geldbeutel füllen zu können; am wenigsten handeln sie aber wohl im Interesse des Volkswohles und der Volksaufklärung.

Ja, das Colportage-Unwesen (so wollen wir es nennen) ist ein Fluch unserer heutigen Zeit geworden, und es ist viel zu weit schon damit gekommen, so daß es sicherlich im Interesse des ganzen Volkes läge, wenn dasselbe möglichst wieder eingeschränkt oder aber ganz aufgehoben würde. Der Colporteur kann ein zu gefährlicher Mensch für den Staat, für die Volksverbildung werden; er schleicht sich in alle Häuser ein, verbreitet das Gift seiner schädlichen Schriften überallhin, und die Polizei kann ihn in den meisten Fällen gar nicht einmal mehr controliren. Massenweis laufen jetzt Colporteure entweder auf eigene Faust, oder von Buchhändlern ausgeschickt, oder vielleicht auch von den so sich nennenden Expedienten — einer neuen Art von Geschäftsleuten, die, früher meist selbst Colporteure, sich in den Buchhandel eingeschoben haben und nun an die von den Colporteuren gesammelten Subscribenten die Hefte oder Lieferungen expediren — tagtäglich in den Städten und auf den Dörfern umher, ohne daß sie die geringste Legitimation oder Berechtigung und Befähigung zum Colportiren haben, und die gegen das Gesetz verstoßen dadurch, daß sie überall ganz ungescheut Bücher und Zeitschriften verkaufen und das Geld dafür baar einkassiren, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen, ohne daß sie die Gewerbesteuer für ein derartiges Geschäft bezahlen, die also der Polizei, welche in den seltensten Fällen einen derartigen Menschen abzufassen im Stande ist, ein Schnippchen schlagen.!!! (Kommt vor — wenn es auch oftmals schief geht!)

Zum Subscribentensammeln gehören nun überhaupt auch ganz eigenthümliche Leute, die mit einer großen Portion Dreistigkeit und Unverschämtheit von Haus aus ausgestattet sind oder sich solche angewöhnt haben, Menschen, welche, wenn sie auch eben hier erst hinausspedirt worden sind, sich nicht scheuen, unter anderer Form alsbald wieder zu erscheinen. Der Stand der Colporteure recrutirt sich heutzutage aus allen nur möglichen Menschenklassen: aus verbummelten Genies, aus brodlos gewordenen Kaufleuten, aus Kellnern, aus von der Arbeit gelaufenen und verbummelten Gesellen, aus Lehrlingen, die nicht Lust hatten etwas Ordentliches zu erlernen oder zu thun, aus überspannten Subjekten u. s. w.; alle dergleichen Leute betrachten jetzt als letztes und leichtestes Mittel, sich noch Geld zu verschaffen, den Buchhandel mit seiner Colportage. Und in der That wurden und werden sie auch oft in der unverantwortlichsten und leichtsinnigsten Weise von vielen Buchhändlern unterstützt, die solchen ihnen meistentheils bisher ganz unbekannten Personen massenweis Hefte und sonstiges Sammelmaterial übergeben, womit sie hausiren gehen können. Aber wie schon erwähnt, die Colporteure — ich meine damit natürlich nicht alle, denn es gibt unter ihnen ja auch recht ordentliche und solide — sind ganz eigenthümliche Leute mit einem weiten Gewissen, einer weiten Tasche und einem sehr guten Magen. Da diese Leute gewöhnlich gut leben wollen, und man überhaupt auf der Reise mehr braucht als zu Hause, so essen sie gut und trinken viel, traktiren wohl auch noch hier und da die Personen, welche sie zum Subscribiren heranziehen wollen, mit Wein oder mit einigen Schnäpsen. Der Colporteur macht ferner auch gern in den Wirthshäusern, die er frequentirt, sein Spielchen Schafskopf, Solo oder Sechsundsechzig; er schneidet gern auf und sucht sich ein gewisses Ansehen zu geben, gleichsam als sei er nicht Colporteur, sondern ein Commis voyageur, und da zu dem allem gewöhnlich seine Baarschaft nicht ausreicht, namentlich wenn das Geschäft nur irgend flau geht, so ist er zu Gewaltschritten veranlaßt, die meist darin bestehen, daß er in den Wirthshäusern dritten oder vierten oder fünften Ranges, die er mit seiner Gegenwart beehrt, Schulden macht oder sonst einen kleinen Pump anlegt und dann eines schönen Tages spurlos verschwunden ist. Ist er ehrlicher, so läßt er wohl seinem Wirthe seine ganze schöne Literatur zum Unterpfande da mit dem Versprechen, sie nach einigen Tagen wieder auszulösen, was aber gewöhnlich nicht geschieht, weil er dazu nicht im Stande ist, und der vertrauensselige Wirth, der geglaubt hat, Wunder was zum Unterpfande für sein geborgtes schönes Geld empfangen zu haben, muß die traurige Erfahrung machen, daß ihm für eine Menge erste und zweite Hefte der schönen Literatur, die ihm der Colporteur verpfändete, von irgend einem Härings- oder Käsehändler nur ein paar plunderige Pfennig geboten, resp. gezahlt werden.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermischte Nachrichten.

— Neckargemünd, 2. Sept. Der 6. Abgeordnetentag des badischen Militärvereinsverbandes wurde gestern hier unter zahlreicher Betheiligung abgehalten. 34 Verbandsvereine hatten Vertreter entsendet und eine Anzahl der entlegeneren Vereine das Präsidium mit ihrer Vertretung betraut. Von Nichtverbandsvereinen war gleichfalls eine große Anzahl erschienen. Nachdem der Bürgermeister von Neckargemünd, Herr Thilo, die Versammlung mit einer warmen patriotischen Ansprache, welche mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß, begrüßt hatte, wurde nach Bildung des Büros auf Anregung des Verbandspräsidenten Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die ehrerbietige Huldigung der Festversammlung telegraphisch übermittelt. Die Tagesordnung führte zunächst zur Berichterstattung des Verbandspräsidenten, Herrn Hauptmanns a. D. Schneider, über die Thätigkeit des Verbandes in dem abgelaufenen Jahre. Dem Bericht, welcher den Vereinen des Landes zugesendet werden soll, entnehmen wir, daß dem Verbande am 1. September d. J. 94 Vereine mit 5900 beitragspflichigen Mitgliedern angehörten, daß aber in Wirklichkeit die Kopfstärke des Verbandes an ordentlichen, außerordentlichen und Ehrenmitgliedern eine weit größere ist, indem von allen Vereinen nur noch Beiträge für die unterstützungsberechtigten Mitglieder erhoben werden. Nach den statistischen Zusammenstellungen beträgt in der That die Stärke des Verbandes 7301 Mann und hat der Verband auf dem Abgeordnetentage durch den Beitritt neuer Vereine einen weiteren Zuwachs erhalten. Den Hauptgegenstand der diesjährigen Verhandlungen bildete nach dem Bericht des Präsidiums die Beschlußfassung über den Beitritt des Landesverbandes zu dem in Aussicht genommenen Deutschen Kriegerverbande. Die Versammlung erklärte sich einstimmig zu dem Beitritt bereit, unter der Voraussetzung, daß die schwebenden Verhandlungen zu keinem wesentlichen Bedenken Veranlassung geben. Mit der Weiterführung der Verhandlungen wurde das Präsidium beauftragt. Der zur Konstituirung des Deutschen Kriegerverbandes in Aussicht genommene Delegirtentag soll durch 3 Abgeordnete des Verbandes beschickt und die Wahl dieser Abgeordneten der Zentralvertretung überlassen werden. Der eventuelle Eintritt in den deutschen Kriegerverband veranlaßte schon jetzt eine Ergänzung der Satzungen, wobei auch die ausdrückliche Bestimmung aufgenommen wurde, daß politische Erörterungen in den Vereinsverhandlungen ausgeschlossen sind. Nach Genehmigung der von dem Präsidium beantragten Ergänzung der Satzungen folgen statistische Mittheilungen des Schriftführers, Herrn Plesch, aus welchen wir hervorheben, daß das Inventar und Baarvermögen der Verbandsvereine augenblicklich über 65,000 Mk. beträgt. Ueber die Vermögensverhältnisse des Verbandes und der Unterstützungskasse konnte der Kassier, Herr Krauth, die erfreuliche Mittheilung machen, daß der Verband im abgelaufenen Jahre eine Vermögensvermehrung von 468 M. 20 Pf. erzielt hat. Das Gesammtvermögen des Verbandes beträgt auf 31. Juli 1878 2399 M. 59 Pf., ein Betrag, der gewiß ein ganz ansehnlicher genannt werden darf. Die Abhaltung eines allgemeinen badischen Landes-Kriegerfestes im Jahre 1879 wurde ebenfalls erörtert und ein derartiges Fest für den Fall in Aussicht genommen, daß die Hoffnung des Verbandes in Erfüllung geht, den Beitritt aller lebensfähigen badischen Vereine zum Landesverband in nächster Zeit herbeiführen zu können. Ein Antrag des Kriegervereins Engen, die Zentralvertretung möge durch geeignete Eingaben darum bitten, daß bei Besetzung von Dienststellen der Gemeinden und der Reichspost auf die Bewerber, welche früher beim Militär gedient haben, mehr Rücksicht genommen werde, fand mehrfache Unterstützung; eine Beschlußfassung in dieser Sache wurde aber zunächst noch verschoben. Ueber hundert Festgäste vereinigten sich nach Schluß des Abgeordnetentages zu einem Mittagsmahl in dem Gasthause zur Pfalz. Der imposante Festzug, an welchem sich auch die Gemeindebehörde sowie die Feuerwehr von Neckargemünd betheiligten, fiel trefflich aus und begünstigte der Himmel auch den Schluß des Festes, welchen ein stark besuchtes Banket in dem herrlichen Walde hinter der Schießstätte bildete. Ernste und heitere Reden wechselten dabei mit Vorträgen des trefflichen Gesangvereins und der Neckargemünder Stadtmusik. Während des Bankets traf der telegraphische Dank Sr. K. H. des Großherzogs ein und wurde die Mittheilung dieses Dankes mit lautem Jubel und unter Absingen „Heil unserm Fürsten Heil“ anfgenommen. Mit warmem Dank für die gastliche Aufnahme schieden alle Festgäste von Neckargemünd, deren Einwohner durch den reichsten Festschmuck ihre Theilnahme bewiesen haben.

— Straßburg, 2 Sept. In der Magdalenenkirche hat während der letzten Nacht ein äußerst frecher Diebstahl stattgefunden. An den Altargeräthen nahm der Dieb die werthvollen Theile, ebenso brach er kostbare Steine an demselben los. Die beiden Opferkasten sind mit Gewalt erbrochen, besonders zeigen an dem einen derselben die Spuren, daß schwere Brecheisen dabei in Anwendung kamen.

— Schwemlingen, im Aug. Vor kurzer Zeit ereignete sich hierselbst folgender Vorfall: Ein kleines Kind schlief während des Tages in einem oberen Zimmer in der Wiege, während dem die Mutter im unteren Hause beschäftigt war. Auf ein plötzliches und lautes Schreien des Kindes eilte die Mutter sofort hinauf und sah, wie ein Habicht, welcher durch das offen gelassene Fenster hineingedrungen war, auf dem Würmchen saß und wie derselbe mit seinen Krallen und seinem Schnabel auf dasselbe loshackte. Der Eindringling war auf seine Beute so versicht, daß er nicht einmal sofort die Flucht ergriff, wodurch es der Mutter und einem auf deren Hülferuf herbeigeeilten Nachbarn gelang, das Raubthier zu tödten. Leider ist das Kind an dem einem Auge und am oberen Scheitel so arg zugerichtet, daß man für sein Leben fürchtet.

— Löbau, im Aug. Pfarrer Biber in Pronikau, hiesigen Kreises, hatte vor etwa Jahresfrist in der „Germania“ eine Reihe von Artikeln über das Dietrichswalder „Wunder“ veröffentlicht. Hierin griff er den Kreisphysikus des Allensteiner Kreises, Sanitätsrath Dr. Sonntag, persönlich an wegen eines über die „Begnadeten“ erstatteten Gutachtens. Die Beleidigungen gegen Dr. Sonntag haben dem Pfarrer einen Preßprozeß zugezogen, der am 20. August vor dem hiesigen Kriminalgericht zur Entscheidung kam und mit seiner Verurtheilung zu 300 Mk. Geldstrafe endete.

— Berlin, 27. Aug. In Bezug auf den Handelsverkehr zwischen Brasilien und Deutschland gibt ein vom preuß. Handelsministerium veröffentlichter Bericht aus Pernambuco einige nähere Angaben, welche als die hauptsächlichsten in Pernambuco eingeführten deutschen Waaren bezeichnen: gedruckte und gefärbte wollene und baumwollene Shawls, ganz baumwollene Hosenstoffe, Tuche, Kasimire, Strümpfe, Hemden. Alle diese Artikel haben sich fortwährend einer regelmäßigen Nachfrage zu erfreuen. Im letztverflossenen Jahre fand ein geringerer Absatz in feinen Tuchen und Kaschmir aus der Rheinprovinz, sowie in sächsischen gedruckten Shawls und in den feineren elsässischen Druckwaaren statt. Dagegen fanden eine verhältnißmäßig größere Nachfrage gute Qualitäten von baumwollenen Naukots und Almas, und in wollenen Hüten und Strumpfwaaren.

— Hannover, 28. Aug. Der Vereinstag der deutschen Vegetarianer oder des „Vereins für naturgemäße Lebensweise“ hat an den Tagen des 23., 24. und 25. August hierorts stattgefunden. Berichtet wurde über die bisherigen Erfolge und berathen über die besten Mittel der Agitation. — Daran schloß sich ein vegetarianisches Mahl, an welchem etwa 100 Personen Theil nahmen. Dasselbe mundete auch den sonst an Fleischspeisen gewöhnten Gästen so gut, daß die wenigsten nur nach Wein verlangten, der für sie zur Verfügung stand, sondern bei dem milderen Himbeerwasser bleiben. Ernste und launige Reden von beiden Seiten, das Bescheidthun mit Himbeerwasser und der Scherz, statt des Bratens einen großen Pumpernikel aufzutragen, ließen die Tafelrunde ebenso animirt erscheinen als sonstige Festtafeln mit Braten und Wein. Der Speisezettel, von Künstlerhand entworfen, war unter das fünfte Gebot gestellt, „du sollst nicht tödten“, und von Genien, die Fruchtkörbe tragen, zur Veranschaulichung des Prinzips flankirt.

— (Halsabschneider auf dem Lande.) Dem „Fr. K.“ wird aus der Hersbrucker Gegend geschrieben: „Der vorjährige niedrige Hopfenpreis hat für unsere größtentheils Hopfenbau treibende Gegend mancherlei schlimme Erscheinungen im Gefolge, zu denen in erster Reihe die gehört, daß Viele ihren Zahlungsverbindlichkeiten nicht nachkommen können und nun sogenannten dunklen Ehrenmännern, richtiger Halsabschneidern, in die Hände fallen. Dieselben sind von den Vermögensverhältnissen der Geldbedürftigen stets auf das genaueste unterrichtet und leihen unter der Maske der Menschenfreundlichkeit nur gegen schöne Zinsen so lange her, bis ihnen ihr Opfer nicht mehr entschlüpfen kann, dem dann zu geeigneter Zeit der Prozeß gemacht und das nun von Haus und Acker gejagt wird. Wie diese Halsabschneider, die meistens mehr nach Nürnberg zu wohnen und allwöchentlich in Hersbruck mindestens einen Hauptgeschäftstag haben, an dem sie die einfältigen Schäflein und Schafe scheeren, ihre Geschäfte machen, davon folgendes Beispiel. Ein einfacher, fleißiger und sparsamer Mann eines hübschen Ortes im Pegnitzthal, der ein bescheidenes, hypothekfreies Anwesen besaß, war durch die letzten schlechten Hopfenjahre in Geldverlegenheit gerathen und konnte auch schon einige Mal die Zinsen eines auf Handschein aufgenommenen Kapitals nicht zahlen. Dieser Mann gerieth nun in die Hände solch eines herzlichen Menschenfreundes. Derselbe gab ihm etwas Baargeld und eine Kuh. Dafür wurden dann 1000 Mark, sage eintausend Mark, als erste Hypothek auf das Anwesen eingetragen, und das einfältige Opfer, das sich anfänglich dagegen sträubte, damit beschwichtigt, daß er doch noch mehr Geld brauche und dieses bis zu 1000 Mk. immer haben könne, ohne darauf noch weitere Unkosten zu haben. Zum Glück blieb die Sache nicht geheim. Der Mann, der schon früher Geld auf Handschein hergegeben hatte, erhielt von derselben Kenntniß. Er gab dem menschenfreundlichen Handelsmann für seine Hypothek von 1000 Mk. ungefähr 500 Mk., mit denen sich dieser nach vielen und harten Reden zufrieden gab, und erlöste so einen fleißigen, aber dummen Menschen aus den Umgarnungen eines Wucheres, der ihm in kurzer Zeit den Hals umgedreht hätte. Und was ist die Moral der Geschichte? Es hüte sich Jeder vor Halsabschneidern und Blutsaugern. Kommt eine schlechte Zeit, wie gegenwärtig, und es kann Jemand seinen Verpflichtungen im Zahlen nicht nachkommen, so entdecke er sich einem ehrlichen und rechtschaffenen Mann, nur bleibe er von Wucherern fern, die ihn sicher und unbarmherzig zu Grunde richten.“

— Paris, 23. Aug. Das hiesige Gericht verurtheilte heute einen Beamten der Nordbahn, Namens Hinze, und die Kaufleute Motheau und Bourgeois zu drei Jahren, und neun andere Kaufleute zu neun Jahren Gefängniß. Die Kaufleute hatten nämlich dem Hinze Kommissionen versprochen, wenn er ihnen Lieferungen für die Nordbahn verschaffe. Das Urtheil erregt in der Handelswelt großes Aufsehen. Die verurtheilten Kaufleute erklärten ganz offen, daß sie nur deßhalb die Kommissionen bewilligten, weil es ganz unmöglich sei mit den Eisenbahn-Gesellschaften ein Geschäft zu machen, wenn man nicht irgend einem einflußreichen Beamten einen Theil des Gewinnes abgebe.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff v. Sie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg